

UTZIGEN

Ein Hof mit bedrohten Tierarten

Ob Rinder, Schafe, Geissen oder Hühner – alle Tiere auf dem Hof von Familie Stettler in Utzigen sind eine Rarität. Gemeinsam mit Pro Specie Rara bietet die Familie Tierpatenschaften an, um die seltenen Rassen erhalten zu können.

Es geht hoch her auf dem kleinen Hof im vorderen Wuhli in Utzigen, den Adrienne und Philipp Stettler seit zwei Jahren bewohnen. Denn neben ihrer einjährigen Tochter Anais haben Stettlers noch weitere Schützlinge.

Die beiden Berberpferde Dacsa und Okhtar grasen friedlich auf der Weide. Riesenhund Bucho, ein Landseer, macht mit tollpatschiger Betriebsamkeit die Küche unsicher. Den Stall teilen sich sechs Evolener Rinder mit dem Kupferhalsziegenbock Caruso sowie mit seinen Gespielinnen, den Schwarzhalsgeissen Enzian und Edelweiss. Einige Walliser Landschaft bewälkern den Unterstand.

Im Hof scharren acht Schweizerhühner um den stolzen Gligel Hansi. Zwei Kaninchen, Schweizer Schnecken, münnehn im Gras. Auf Streizig ist Nelson, der Kater.

Caruso: Einer von nur 60

Die meisten von Stettlers über 40 Tieren gehören seltenen, einige sogar vom Aussterben bedrohten Rassen an. Pro Specie Rara, die Schweizerische Stiftung für die kulturhistorische und genetische Vielfalt von Pflanzen und Tieren, versucht diese Arten durch Zuchtprogramme zu erhalten. Mit Tierpatenschaften kann jeder dabei mithelfen (siehe Kasten).

Von den genügsamen und gebirgsfähigen Evolener Rindern gibt es heute weltweit nur noch rund 500 Tiere. Sie sind stämmig, meist rot, manchmal auch

«Mit dem Hof haben wir uns einen alten Wunsch erfüllt. Er ist ein guter Ausgleich.»

Philipp Stettler

schwarz mit weissen Flecken am Bauch und am Schwanz. Die uralte Walliser Rasse ist eng mit den Engern verwandt und fast ebenso kampflustig wie diese. «Sie sind sehr temperamentvoll, lieb und stark auf den Menschen bezogen», sagt Adrienne Stettler.

Ebenfalls ein Walliser ist Caruso, der einjährige Kupferhalsziegenbock. Seine Farbe weist auf die Kupferziege, den genetischen Vorfahr der berühmten Schwarzhalbsziege hin. Die Kupferhalbsziege unterscheidet sich von der Schwarzhalbsziege nur in der Fellfärbung des Vorderteils. Der neugierige und lebhaft Caruso ist einer von nur noch 60 seiner Art.



Das Walliser Landschaft ist ein ruhiges, zutrauliches Tier. Einige Exemplare bewälkern den Unterstand der Familie Stettler.



Caruso (vorne) ist ein seltener Kupferhalsziegenbock.



Hansi hat ein schneeweisses Gefieder und einen roten Kamm.



Bilder: Urs Baumann

Adrienne und Philipp Stettler versorgen die Evolener Rinder. Mit dabei ist auch ihre Tochter Anais. Die Rinder sind vom Aussterben bedroht.

Und auch die Schweizerhühner, die bei Stettlers die Osterfeier legen, sind seltenes Federvieh. Das sogenannte Selbstversorgenhuhn liefert viele Eier und gutes Fleisch. Seine Nationalität trägt es mit schneeweissem Gefieder und kräftig rotem Kamm stolz zur Schau. Es war beson-

ders in den Jahren der beiden Weltkriege sehr beliebt, verschwand danach aber fast vollständig aus Schweizer Höfen.

Hobby und Leidenschaft

Für Stettlers sind die Pflege und die Zucht solcher seltenen Tier-

rassen ein Hobby. Die Kosten lassen sich durch die Einnahmen aus dem Verkauf einiger Tiere nicht decken. Darum kann Stettler, der als Betriebswirt bei der Post arbeitet, seinen Anzug nur am Wochenende gegen den Overall tauschen. Die Arbeit mit den Tieren ist für ihn Erholung:

ARTENVIELFALT Eine Patenschaft hilft den Tieren

Wer Pro Specie Rara und die Familie Stettler bei ihrem Bemühen unterstützen möchte, seltene Terrassen vor dem Aussterben zu bewahren, kann sich für eine Tierpatenschaft anmelden. Für 450 Franken im Jahr kann ein Evolener Rind unterstützt werden. Für 250 Franken kann man

Caruso, die Kupferhalbsziege, zum Patenbock machen, oder Hansi, dem Hahn, finanziell unter die Flügel greifen. Ein Teil des Geldes wird von Pro Specie Rara benutzt, um die entsprechende Rasse zu fördern. Der Rest geht an die Besitzer des Patentieres, damit sein Unterhalt

mitfinanziert werden kann. Wer eine Patenschaft übernimmt, hat das Recht, nach Voranmeldung sein Patentier auf dem Hof zu besuchen. Pro Specie Rara ist eine nichtprofitorientierte Stiftung. Sie wurde 1982 gegründet. **vet** Info und Anmeldung zur Patenschaft unter: www.prospecierara.ch.

«Mit dem Hof haben wir uns einen alten Wunsch erfüllt, und es ist ein guter Ausgleich zu meiner Büroarbeit.»

Artenvielfalt erhalten

Adrienne Stettler ist sieben Tage die Woche im vorderen Wuhli Bäuerin und dazu noch rund um die Uhr Mutter. Sie erzählt, wie sich ihre Leidenschaft zu seltenen Tierrassen entwickelte: «Ich habe als Kind auf dem Hof meines Grossvaters den Bezug zu Tieren mit bekommen.» Mit ein Grund, wieso sie Biologie studierte. «Im Studium wurde ich auf die Bedeutung der Artenvielfalt aufmerksam.»

Und dann kam eines zum anderen: Bucho, der Hund, Okhtar, das Pferd, sowie die Freude am Ausgefallenen, Besonderen und Schützenswerten.

TOBIAS VETTINGER

BÄREN PARK
60 000
Besucher
an Ostern

Rekord im Bärenpark: Über Ostern kamen 60 000 Besucherinnen und Besucher um die Jungbären Urs und Berna zu bestaunen.

«Zoologische Gärten sind offensichtlich Notausgänge zur Natur», sagt Tierpark-Direktor Bernd Schlädger angesichts Besucherandrangs über Ostern 60 000 Menschen besuchten den letzten vier Tagen allein Bärenpark. 30 000 Besucherinnen und Besucher verzeichnet der Tierpark Dählhölzli. Vor Ostertagen rechnete Schlädger mit knapp der Hälfte, also 30 000 Besuchern im Bärenpark.

Björk und ihre Jungen Urs Berna liessen sich von dem Rekord im Bärenpark nicht aus Ruhe bringen. «Sie waren draussen, spielten, sonnten oder schliefen», sagt Bärenwärtin Walter Bosshard. Dass die Bären angesichts der vielen Leute so ruhig blieben, liege am respektvollen Umgang der Zuschauer, sagt Schlädger. «So können die Leute ein persönliches Erlebnis mit den Bären in der Bundesstadt mit dem Hause nehmen.»

Keine Zwischenfälle

Dass der Massenandrang von Ostern keine Zwischenfälle verurteilt, ist ein Erfolg für die Sicherheit im Bärenpark auch der Kantonsparolei der Sanitätspolizei, Bernmobil und den Stadtbauten zu danken. «Alle Sicherheitsdisziplinen haben funktioniert – haben nicht ein Pfaster braucht», so der Tierparkdirektor. Bis zu sechs Mitarbeiter Securitas sorgten zudem im Bärenpark für die Sicherheit und sperrten zeitweise die Treppentritte und den oberen Durchgang des Bärenparks.

Gesperrt war am Karfreitag auch die Nydeggbrücke. Obwohl der Blick in den Park optimal ist und deshalb von Besuchern die Bären von der Brücke aus beobachten (Ausgang vom Samstag). Übers Wochenende und auch gestern musste die Kantonspolizei jedoch nicht mehr eingreifen. «Wir waren Ort und beobachteten die Situation», sagt Kapo-Sprecherin Marie Manton. «Die Sperrung Brücke war jedoch nicht im nötig.» Bemmobil war ebenfalls auf den Besucherandrang über Ostern eingestellt und führte Satzkurse zum Bärenpark.

Bilder der Kleinen Bären Urs und Berna im BZ-Forum auf Seite 35.



60 000 Besucher kamen über Ostern zum Bärenpark.

Bärenpark
Bilder und Artikel
www.baerenpark.bernerzeitung.ch

Jetzt online: